

Gertrud Heizmann dankt

Autor(en): **Heizmann, Gertrud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **79 (1975)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Car ging es durch das besonnte Schaffhauserland, an weiten Wiesen, Feldern, üppigen Laubwäldern entlang, durchs liebeliche, weilige Gelände, eine harmonische, beseelte Landschaft. Stille Dörfer, stattliche Bauernhöfe mit bunten Gärten wurden in raschem Vorbeifahren wahrgenommen, bis der Wagen in Schleithem, das «Schlaate» heisst, vor dem behäbigen Gasthof «zur Post» hielt. Dort liessen wir uns einen Imbiss schmecken, vergnüglich die einheimische Spezialität, die «Schlaatemer Rickli», kostend. Herr Lehrer *Wanner* erläuterte Fotos und Pläne der benachbarten Funde aus der Römerzeit, über welche wir Wissenswertes in der letzten Nummer lesen konnten. Am Fundort selbst führte uns der kundige Herr *Rahm* durch und über die Anlage, von deren Art und Ausmass wir erst dort einen richtigen Begriff bekamen. Mauerreste wurden zu Zeugen und Sinnbildern einer Weltmacht und ihrer Kultur, die bis in unsere Gegenwart hineinwirkt. Was wären wir und unsere Schulen ohne das römische Alphabet! Was wären unsere Gesundheitsfanatiker ohne das Vorbild einer hygienisch einwandfreien Badanstalt!

Über das rebenreiche Hallau, bei Wilchingen an *Ruth Blums* Haus vorbei kamen wir programmgemäss gegen 16 Uhr in Schaffhausen an. Nochmals herzlichen Dank an die Schaffhauserinnen, dann Abschied und Abreise nach allen Richtungen unseres vielgestaltigen Schweizerlandes.

Magda Werder (St. Gallen)

Gertrud Heizmann dankt

Anschliessend an die Übergabe des *Jugendbuchpreises* des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins durch Herrn *Fritz Senft* richtete Frau *Gertrud Heizmann* herzliche Worte des Dankes an die Lehrerinnen. Sie erzählte uns, wie, wo und unter welchen Umständen der Grundstein für ihr dichterisches Gestalten gesetzt worden ist, vor 67 Jahren: beim Dorfbrunnen in Erlenbach im Simmental. Sie wies darauf hin, dass sie von Anfang an eine ganz bestimmte Linie eingeschlagen und diese bis heute beibehalten hat: *eigenes Erleben, Miterleben, wahre Erlebnisse*. Sie hat ihre «Stoffe» immer der nächsten Umgebung entnommen. Dabei betonte sie vor allem, dass auch das Kind von heute an wahren Geschichten, an echtem Erleben interessiert ist. Die Geehrte wies eindrücklich darauf hin, dass sie nicht nur eine «heile Welt» beschreibt, denn in allen ihren Büchern ist Unheiles miteingeschlossen. Sie betrachtet es aber je länger, desto mehr als ihre Pflicht, den Kindern unserer Zeit, die so unerhört viel Unwertes mitbekommen, das Schöne und das Gute, das auch heute noch existiert, im Kinder- und Jugendbuch mitzugeben. Jedes Kind hat ein Recht darauf, zuerst einfach Kind sein zu dürfen, es sollte noch unbeschwert die Kindheit erleben können. Die Kinder von heute suchen nichts anderes als das, was auch wir gesucht haben: ein bisschen Glück, ein Stückchen heile Welt! Sie sagte sehr eindring-

lich: «Wir dürfen ja gar nicht zu Ende denken, was mit den heutigen Kindern passiert — am Fernsehen! Oft unbeaufsichtigt, allein und verängstigt sitzen sie vor dem Kasten, den sie ja leicht selber bedienen können — und dann kommen Mord und Totschlag, Vergewaltigungen und ruchlose Verbrechen, Dinge so schrecklich und brutal, wie sie kleine Kinder nie verarbeiten können.»

Nach diesen einleitenden Worten richtete Frau Gertrud Heizmann den eigentlichen Dank an die Lehrerinnen ab. Sie sagte: «Wissen Sie, liebe Lehrerinnen, dass wir in vielem am gleichen Stricke ziehen? Immer häufiger werde ich zu Schulklassen gerufen. Ich hatte in den letzten Jahren durchschnittlich 7000—8000 Kinder jeden Schulalters vor mir; immer wieder passiert mir das gleiche: Am Morgen gehe ich oft etwas müde und überdrüssig von daheim fort; ich sage etwa zu meinem Mann: «Wieso kann ich nicht zu Hause bleiben, weshalb muss ich nach Bern oder sonst wohin?» Und immer wieder kehre ich am Abend glücklich, zufrieden und bereichert zurück! Dies verdanke ich Ihnen, liebe Lehrerinnen. Wissen Sie, dass Sie in Ihren Schulzimmern ein bisschen Glück, ein Stücklein heile Welt aufbauen? Immer wieder kommt es vor, dass ich beim Eintritt in ein Klassenzimmer gleichsam meinen Atem anhalten muss: Was da alles an den Wänden aufgemalt und aufgeklebt ist! Es passiert, dass mir in einem Schulzimmer die ganze Xandi-Geschichte entgegenlacht. — Bunte Fische und Blume: sind an die Fenster gemalt, und von den Zimmerdecken schweben ganze Schwärme von Wildgänsen, Störchen oder Uhus herunter. In einer Ecke steht zum Beispiel eine grosse Giraffe, und jedes der Kleinen kann mir genau zeigen, welches «Plätzli» es genäht und aufgeklebt hat. —

Mir scheint manchmal, dass Sie in Ihren Schulzimmern eine heile Welt hervorzaubern, die heile Welt, die den Kindern zu Hause oft etwas verloren gegangen ist. — Mit Ihrer Liebe, mit Ihrer Geduld und mit unerhörter Phantasie schenken Sie in Ihren Schulzimmern den Kindern so vieles, was verantwortungslose Eltern daheim ihren Mädchen und Buben vorenthalten, für das alles danke ich Ihnen ganz herzlich!

Das hässliche Entlein

«Das hässliche Entlein» heisst eines der schönsten Märchen Hans Christian Andersens. — Dort lesen wir: «Es schadet nichts, in einem Entenhof geboren zu sein, wenn man in einem Schwanenei gelegen hat.» — «Das hässliche Entlein» ist Andersens eigene Lebensgeschichte, in ein Märchen verwandelt, die Geschichte des armen Schusterjungen, der ein berühmter Dichter wurde.

Hans Christian Andersen ist am 2. April 1805 in Odense, der Hauptstadt Fünens, geboren. Unter den vierhundertdreiundachtzig Inseln Dänemarks ist Fünen die zweitgrösste. — Andersen hat Theater-